



## **Wolf-Dietrich Brettschneider**

Sportunterricht in Deutschland – erste Ergebnisse der SPRINT-Studie

### **1 Zielsetzung, theoretische Rahmenkonzeption und Design der Schulsport-Studie**

Die Diskussionen über den Schulsport in Deutschland sind bislang dadurch charakterisiert, dass allzu häufig mit Spekulationen jongliert wurde, wo Faktenwissen notwendig ist. Dies liegt allerdings weniger am fehlenden guten Willen der Beteiligten, sondern vor allem am vorhandenen, oder besser kaum vorhandenen Wissen über den Schulsport. Unsere Studie verfolgt daher die übergeordnete Zielsetzung, erstmals die Situation des Schulsports – über punktuelle und regionale Aspekte hinaus – systematisch zu beschreiben und zu analysieren. Erst auf der Grundlage eines solchen soliden empirischen Fundaments wird es dann möglich sein, über die zukünftige Bedeutung und Rolle des Schulsports, seine inhaltlichen und methodischen Ausrichtungen sowie mögliche Leistungen und Wirkungen sinnvoll zu diskutieren.

Für dieses ebenso ambitionierte wie umfangreiche Vorhaben wurde auf eine theoretische Konzeption zurückgegriffen, die einerseits den Anschluss an die allgemeine – also fachübergreifende – nationale und internationale Bildungsforschung gewährleistet, aber andererseits auch das Besondere und Spezifische des Schulsports im Blick behält. Wie in den großen internationalen Projekten der Schul- und Bildungsforschung – ich will hier nur die Stichworte PISA, TIMMS und IGLU nennen – lässt sich auch die Situation des Schulsports nur vor dem Hintergrund eines komplexen Rahmenmodells solide erforschen. Dieses Modell

soll den Blick nicht nur auf die Schülerinnen und Schüler richten, sondern auch den familiären Hintergrund, die Rahmenbedingungen der Schule und Klasse sowie die Sportlehrerinnen und –lehrer angemessen berücksichtigen. Erst auf der Grundlage eines solchen facettenreichen Modells lassen sich empirisch solide und aussagekräftige Ergebnisse zum Schulsport in Deutschland herausarbeiten.

Dieser theoretische Zugang mündete in ein mehrstufiges Forschungsprogramm, an dem Forschungsgruppen der Universitäten Augsburg, Essen, Frankfurt/M., Heidelberg, Magdeburg und Paderborn beteiligt sind.

In seinem Mittelpunkt stehen:

1. schriftliche und mündliche Befragungen der Schüler, Eltern, Lehrer und Schulleiter im Hinblick auf den Sportunterricht, die
2. durch eine Erhebung der Sportstättensituation,
3. eine Analyse der programmatischen Grundlagen in Lehrplänen und Richtlinien sowie
4. des außerunterrichtlichen Schulsports

flankiert und ergänzt werden.

Etwas genauer will ich auf das Design der Situationsanalyse des Sportunterrichts eingehen. Der bereit gestellte finanzielle Rahmen schloss eine deutschlandweite Untersuchung aller Schulformen und aller Klassenstufen von vornherein aus. Um dennoch möglichst repräsentative Ergebnisse zu erhalten, konzentrierte sich die Studie auf sieben systematisch ausgewählte Bundesländer und drei Klassenstufen der allgemein bildenden Schule. Gleichfalls aus forschungsökonomischen Gründen konnten motorische Tests nicht durchgeführt werden. Die Untersuchung musste sich im Wesentlichen auf eine standardisierte Fragebogenerhebung beschränken. Es liegen daher Informationen über die 4., 7. und 9. Klasse in Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein, also Nord und Süd, Ost und West, Flächenländer und Stadtstaaten Deutschlands, vor.

Die schriftliche Befragung erfolgte – proportional nach Länder- und Schulgröße gewichtet – in 219 Schulen, wobei die allgemeinbildenden Schulformen, von der Grund- über die Haupt-, Real-, Gesamt-, Mittel und Sekundarschule bis zum

Gymnasium, vertreten waren. In nur gut vier Monaten ist es gelungen, eine Stichprobe zu realisieren, die knapp 9.000 Schüler, knapp 4.400 Eltern, gut 1.100 Sportlehrer und fast 200 Schulleiter umfasst. Ergänzend hierzu werden seit einigen Wochen an ausgewählten Schulen dieses Samples intensive Interviews durchgeführt, die tiefere und präzisere Einblicke in den Sportunterricht bieten, als dies allein mit Fragebögen möglich ist. Das gesamte Design folgt der Einsicht, dass neben den globalen Strukturen des Schulsystems auch die Bedingungen des Unterrichts in der jeweiligen Schule von Bedeutung für die Lernprozesse und -ergebnisse sind.

Vor der Vorstellung der ersten Untersuchungsergebnisse soll mit allem gebotenen Nachdruck auf die Vorzeichen hingewiesen werden, vor deren Hintergrund die Befunde zum Sportunterricht bewertet werden müssen:

1. Wachsende Prävalenz von Übergewicht im Kindesalter, als dessen Hauptursache Bewegungsmangel zu gelten hat. Derzeit ist jedes 6. Kind übergewichtig mit gravierenden Folgen für
  - § 1 die individuelle Entwicklung über die gesamte Lebensspanne und
  - § 1 die daraus resultierenden Kosten für unsere Gesellschaft.
2. Ebenfalls als Folge wachsender körperlicher Inaktivität ist ein Rückgang der gesundheitsbezogenen Fitness und der motorischen Leistungsfähigkeit zu verzeichnen.
3. Umgekehrt aber mehren sich derzeit Hinweise auf Zusammenhänge zwischen körperlicher Aktivität und kognitiver Lernleistung; sie sind ernst zunehmen, auch wenn Ursache-Wirkungs-Fragen noch unbeantwortet bleiben.
4. Zu berücksichtigen sind auch die PISA – Ergebnisse mit ihren möglichen Auswirkungen auf den Stellenwert des Sportunterrichts im schulischen Fächerkanon.
5. Nicht außer Acht gelassen werden dürfen zudem die anstehenden Reformen im Kontext von Schulentwicklung, z. B. bei Ganztagschulen, in dem Sport und Bewegung ihren festen Platz haben müssen.

## 2 Rahmenbedingungen des Sportunterrichts

### 2.1 Zeitlicher Umfang des Sportunterrichts

In der Öffentlichkeit heftig diskutiert wird der zeitliche Umfang des Sportunterrichts. Zur Klärung der Frage nach dem wöchentlichen Umfang sind drei Ebenen zu unterscheiden:

- § Anzahl der Stunden in der Stundentafel lt. Lehrplanvorgabe des Landes (Kultusministerium).
  - § Anzahl der vorgesehenen Stunden lt. Stundenplan der Schule (Schulleiter).
  - § Der tatsächlich realisierte Sportunterricht einschließlich der Reaktionen bei Stundenausfall (Schüler).
- Ø Lt. Lehrplan werden dem Sportunterricht – variierend nach Bundesland – zwischen 2 und 4 Wochenstunden zugewiesen. In den von uns untersuchten Klassenstufen des Primar- wie auch des Sekundarbereichs sind – mit wenigen Ausnahmen – 3 Stunden pro Woche vorgesehen.
- Ø Lt. Stundenplan der Schulen werden – nach Auskunft der Schulleiter – durchschnittlich zwischen 2 und 2,5 Stunden pro Woche realisiert. In Grundschulen wird das Soll weitgehend erfüllt (2,87 Stunden pro Woche).
- Ø Allerdings liegt der tatsächlich erteilte wöchentliche Sportunterricht – wie Schüleraussagen bestätigen – unterhalb der von Schulleitern genannten Werte. Das heißt der Umfang muss noch mehr nach unten korrigiert werden. Verlust gegenüber der Kultusminister-Vorgabe: 25%-30%.
- Ø Hinzu kommt der situative Ausfall. Er beträgt etwa 6% im Durchschnitt.
- Ø In der Hälfte der Fälle ist dann unterrichtsfrei, in knapp 30% der Fälle findet Ersatzunterricht in einem anderen Fach statt.

**Zwischenfazit: Den Schülern und Schülerinnen des Sekundarbereichs werden von den zumeist 3 vorgesehenen Stunden Sportunterricht – bei Variationen zwischen den Schulformen – durchschnittlich 2,2 Stunden erteilt. Das heißt im Klartext: Jede 3. bzw. 4. vorgesehene Stunde Sportunterricht findet nicht statt. Betroffen sind in erster Linie Hauptschüler, also**

die Heranwachsenden, die auch beim Sporttreiben außerhalb der Schule deutlich unterrepräsentiert sind.

## **2.2 Wer erteilt Sportunterricht? Zur Qualifikation der Sportlehrer und -lehrerinnen**

Von den staatlich ausgebildeten Pädagogen, die Sport unterrichten, besitzen nur 80% die Fachqualifikation!

Jede 5. Lehrkraft, die im Sportunterricht eingesetzt wird, unterrichtet fachfremd. Dabei ist der Anteil fachfremden Sportunterrichts in den östlichen Bundesländern deutlich niedriger als in den westlichen und variiert nach Schulform.

Fachfremd unterrichten in der:

**Grundschule: 50%**

**Hauptschule: ein Drittel**

**Realschule: 10%**

Düster wird das Bild in der Kombination Schultyp und Bundesland.

§ In einigen Bundesländern unterrichten in den von uns untersuchten Grundschulen etwa zwei Drittel fachfremd! Das sind Durchschnittszahlen. Im Klartext bedeutet dies, dass Grundschulkindern im Einzelfall im Sport vier Jahre lang fachfremd unterrichtet werden.

§ Auch in der Hauptschule ist die Relation zwischen fachfremd und ausgebildet unterrichtenden Lehrern äußerst unbefriedigend.

§ Insgesamt ist der Anteil freiwillig oder unfreiwillig fachfremd erteilten Sportunterrichts bei Berufsanfängern besonders hoch.

**Zwischenfazit: Wo qualifizierter Sportunterricht am nötigsten ist – in der Grundschule und in der Hauptschule – sind die wenigsten Lehrer entsprechend ausgebildet.**

### **2.3 Alterstruktur und Fächerpriorität der Sportlehrer**

Bei einer Altersspanne von 23 und 65, ist der Sportlehrer im Durchschnitt derzeit 45 Jahre alt, die Sportlehrerin 43 Jahre.

§ In der Sportlehrerschaft ist die junge Altersgruppe unterdurchschnittlich stark vertreten. Das signalisiert zweierlei: Erstens dauert die Ausbildung zu lang und zweitens sind zu wenige junge Sportlehrer eingestellt worden. Zudem steigt ein hoher Prozentsatz der älteren Lehrer vor Erreichen der Pensionierungsgrenze aus dem Beruf aus.

§ Die Verteilung in der Stichprobe zeigt eine Rechtsschiefe und belegt die Überalterung der Sportlehrerschaft.

Bei der Frage nach dem Einfluss dieser Altersstruktur auf den Einsatz in den Fächern, für die eine Unterrichtsbefähigung vorliegt, finden zwei populäre Thesen in den Daten keine Bestätigung:

- (1) Eine verstärkte Hinwendung zum Sportunterricht, weil dieser in Bezug auf Vor- und Nachbereitung vermeintlich weniger aufwändig ist, findet nicht statt.
- (2) Auch die entgegengesetzte Annahme, nach der Sportlehrerinnen und -lehrer mit zunehmendem Alter vermehrt aus dem Sport drängen, lässt sich nicht bestätigen. Sportlehrer streben nach Ausgewogenheit beim Facheinsatz.

**Zwischenfazit: Die Sportlehrerschaft ist überaltert.**

**Bei den Sportlehrern und -lehrerinnen gibt es weder einen Run auf den Sportunterricht noch eine Flucht aus dem Fach.**

## **2.4 Sportstätten und ihre Ausstattung**

Eine wichtige Voraussetzung für einen qualitativ ansprechenden Schulsport bilden Sportstätten und ihre Ausstattung.

Die Situation im Sportstättenbereich und bezüglich der Geräteausstattung ist insgesamt zufriedenstellend. Allerdings

- § bekundet ein Viertel aller Schulen in Deutschland, dass zu wenige Sportstätten zur Verfügung stehen.
- § Ein Drittel meldet Verbesserungsbedarf im Hinblick auf den baulichen Zustand der Sportstätten, vor allem bezüglich ihrer Eignung für Trendsportarten.
- § Die Ausstattung mit Kleingeräten, die Sicherheit, die Sauberkeit, die Sanitäreinrichtungen und die Umkleieräume werden ebenso befriedigend eingestuft wie die Attraktivität der Sportstätten.
- § Lehrer und Schüler sind sich in der Bewertung weitgehend einig mit der durchgängig etwas größeren Zufriedenheit auf Seiten der Schüler.
- § Hinzuweisen ist auf mangelnde Schwimmmöglichkeiten, die in vielen Schulen ein besonderes Problem darstellen.
- § Insgesamt erhalten die Sportstätten in den östlichen Bundesländern eine bessere Bewertung. Ob dies daran liegt, dass viele Sportstätten neu erbaut oder renoviert wurden oder am geringer ausgeprägten Anspruch der Akteure, lässt sich anhand unserer Studie nicht eindeutig beurteilen.

**Zwischenfazit: Die Sportstätten und ihre Ausstattung stellen kein gravierendes Problem dar. Die Grundversorgung ist gesichert. Gleichwohl könnte die Qualität des Sportunterrichts von einer Verbesserung im Bereich der Sportstätten profitieren.**

### **3 Bedeutung und Qualität des Sportunterrichts**

#### **3.1 Zur Bedeutung des Sportunterrichts**

##### **Aus Schülersicht:**

- § Nahezu zwei Drittel aller Schüler halten den Sportunterricht – bei geringen Geschlechtsdifferenzen – für wichtig bzw. sehr wichtig, lediglich 13% erklären ihn für unwichtig. Allerdings gibt es einen Bedeutungsverlust mit zunehmendem Alter.
- § Für die Jungen und Mädchen ist der Sportunterricht in der Schule genauso wichtig wie die informell betriebenen Aktivitäten und wichtiger als der Sport im Verein.

##### **Aus Schulleitersicht:**

- § Schulleiter schätzen den Sport vor allem, weil er zur positiven Außendarstellung der Schule beiträgt.
- § Daher fährt das Fach auch bei Investitionen nicht schlechter als andere Fächer.

##### **Aus Elternsicht:**

- § Mehr als 80% (!) der Eltern betonen die Bedeutung des Sportunterrichts für die Entwicklung ihrer Kinder. In diesem Punkt sind sich Väter und Mütter auf beeindruckend hohem Niveau einig.
- § Obwohl das Elternurteil über den Sportunterricht weitgehend positiv ausfällt, sind etwa 20% der Eltern nicht über die jeweiligen Bedingungen informiert. Kontakte zum Sportlehrer sind selten, qualitative Aussagen daher nicht möglich.

**Zwischenfazit: Sportunterricht in der Schule: Schüler mögen ihn, Schulleiter schätzen ihn, Eltern sind von seiner Bedeutung überzeugt.**



### **3.2 Qualitative Aspekte des Sportunterrichts**

Wenn es um die Einschätzung der Qualität des Sportunterrichts geht, zeigt die Beurteilung der Schüler positive Tendenzen. Sie fällt durchaus differenziert aus, ohne überschwängliche Ausmaße anzunehmen.

Vergleicht man die Zufriedenheit der Schüler in der Schule allgemein mit der des Sportunterrichts zeigen sich erhebliche Unterschiede: Schüler fühlen sich im Sportunterricht wesentlich wohler als im übrigen Unterricht.

Drei Viertel der Schüler gehen gern zum Sportunterricht – gern zur Schule gehen nur 50% – zwei Drittel der Schüler freuen sich jedes Mal auf ihn; abwählen möchten ihn nur etwa 15%. Wer die Interpretation von der Schule als Lebensraum begreift, muss diese Daten ernst nehmen – vor allem im Hinblick auf die Ganztageschule.

Eine Analyse der Einflussvariablen zeigt deutlich: Je positiver die Einschätzung des Klimas des Sportunterrichts, seiner Qualität und seiner Attraktivität ausfällt, desto größer ist das Interesse am Sport und die Motivation für den Sport.

Wir haben die Schüler aufgefordert, ihren aktuellen Sportunterricht zu benoten. Die Note liegt im Durchschnitt bei 2,3. Damit fällt die Bewertung um etwa eine halbe Zensur besser aus als die des Deutsch- und Mathematikunterrichts. Zudem sind die Noten, die die Schüler dem Sportunterricht geben, nahezu identisch mit der Zensur, die sie auf dem Zeugnis für das Fach Sport finden. Die geringe Variationsbreite bei der Sportnote – die Skala reicht praktisch von sehr gut bis befriedigend – wird von den Schülern zwar hin-, aber keineswegs ernst genommen. Sie empfinden die Noten deshalb als wenig gerecht, weil sie die individuellen Unterschiede hinsichtlich Leistung, Motivation und Anstrengung nicht angemessen widerspiegelt.

In den Augen der Schüler soll der Sportunterricht zur Verbesserung der sportlichen Leistung beitragen, etwas Neues zeigen, Gesundheit und Fitness fördern, Ausgleich zu anderen Fächern schaffen und Fairness im Umgang mit anderen fördern. Besonders zufrieden sind sie, wenn sie sich anstrengen müssen, körperlich gefordert werden, etwas Neues lernen und das Gelernte in der Freizeit sinnvoll anwenden können.

Auch wenn Schülerwünsche nicht der zentrale Maßstab für die Gestaltung des Sportunterrichts sind, müssen sie ernst genommen werden. Ich will daher die genannten Punkte etwas näher beleuchten:

- (1) Schüler und Schülerinnen sehnen sich nach Leistung und Anstrengung. Dies gilt insbesondere für diejenigen unter ihnen, die erfolgsorientiert sind und deren allgemeines und sportspezifisches Leistungsmotiv besonders ausgeprägt ist. Offensichtlich kommen viele Schüler im Sportunterricht nicht auf ihre Kosten. Dieses Ergebnis verweist darauf, dass Anstrengung und Leistung als pädagogisches Thema im Sportunterricht lange vernachlässigt wurde und es dringend an der Zeit ist, dieses Thema wiederzuentdecken. Zur Vermeidung von Missverständnissen soll betont werden, dass mit dieser Forderung nicht gemeint ist, die Schüler täglich um die Wette laufen zu lassen.
- (2) Die Analyse des inhaltlichen Angebots zeigt bekannte Muster mit ihren Geschlechterakzentuierungen. Bei vielen sportlichen Aktivitäten ist die Diskrepanz zwischen schulischem Angebot und Schülerwünschen beträchtlich. Vernachlässigt sehen Mädchen und Jungen der Klassen 7 und 9 vor allem neuere Sportarten und -aktivitäten. Lehrer wissen um die Popularität gerade neuer sportlicher Aktivitäten und erkennen ihre Bedeutung an. Mit der Umsetzung hapert es allerdings aus Gründen, die auch bei dezidiertem Analyse diffus bleiben.
- (3) Mehrheitlich bestätigen Schüler und Schülerinnen, im Sportunterricht von ihren sportlichen Vorerfahrungen, die sie außerhalb der Schule erworben haben, profitieren zu können. Umgekehrt sind sie der Auffassung, dass sie das im schulischen Sportunterricht Gelernte in der Freizeit nur begrenzt anwenden können. Im Altersverlauf bleibt der Nutzen sportlicher Erfahrungen für den Sportunterricht – geschlechts- und bundeslandunabhängig – konstant; dagegen sinkt die wahrgenommene Nützlichkeit für die Freizeit bei beiden Geschlechtern mit dem Alter.

Ein geringes Anforderungsprofil, ein gewisser Modernitätsrückstand bei den Inhalten und ein eingeschränkter Freizeitbezug sind die Hauptgründe, die aus Schülerperspektive die Qualität des Sportunterrichts beeinträchtigen.

Was mindert nun die Qualität des Sportunterrichts aus Sicht der Lehrer?

Als qualitätsmindernde Faktoren stufen die Sportlehrer und -lehrerinnen die unzureichende Motivation und die Disziplinlosigkeit vieler Schüler sowie die beengten räumlichen Verhältnisse in der Sporthalle ein. Eine erhebliche

Beeinträchtigung ihres Unterrichts sehen sie in der Größe der Lerngruppe. Die Erhöhung der Klassenfrequenz hat für den Sportunterricht und – damit verbunden – für die Bewegungsintensität äußerst negative Konsequenzen.

Die größte Einschränkung geht allerdings von den mangelnden motorischen Fähigkeiten der Schüler aus. Eine Verbindung einmal zum Thema Anstrengung und Leistung herzustellen, reizt ebenso wie der Brückenschlag zur Sportnote. Aus Zeitgründen entfällt ein solcher Exkurs.

**Zwischenfazit: Die Bewertung der Qualität des Sportunterrichts bietet keinen Grund zum Feiern, aber auch keinen Grund zum Klagen. Die Befunde fordern zum Nachdenken über die Ausrichtung des Sportunterrichts auf. Schüler wollen sich anstrengen, ihre Leistung gewürdigt sehen und Neues lernen. In diesem Punkt sehen sich mancherorts viele Schüler auf Diät gesetzt.**

## 4 Außerunterrichtlicher Sport

Zum Schulsport gehört neben dem Fachunterricht auch noch der außerunterrichtliche Sport, also der Sport, der in der Schule neben dem Sportunterricht stattfindet.

Der überwiegende Teil der Schulen (82 %) organisiert sportliche Aktivitäten auch außerhalb des Fachunterrichts – vom Spielnachmittag als Einmal - Event bis zu selektiven Trainingsgruppen. Man soll sich von diesen Zahlen aber nicht blenden lassen.

Am Beispiel der Sport AGs soll exemplarisch aufgezeigt werden, wie hilfreich es sein kann, Blicke aus unterschiedlicher Perspektive auf den gleichen Gegenstand zu werfen.

80 % der Schulen bieten Sport AGs an, von deren hoher Bedeutung drei Viertel der Schulleiter überzeugt sind.

Das große Angebot und die vermutete Akzeptanz auf Schulleiterseite wird allerdings durch die Beteiligungsdaten der Schüler selbst erheblich relativiert. Ihren Angaben zufolge nehmen nur 16 % das Angebot der Sport AGs wahr – 18 % der Jungen und 14 % der Mädchen.

Ganz oben in der Hitliste des außerunterrichtlichen Sports steht neben den Sport AGs auch die Kooperation mit örtlichen Sportvereinen. Der überwiegende Anteil der untersuchten Schulen (78 %) führt kooperative Maßnahmen durch, wobei die Quote an Sekundarschulen, Gymnasien und Gesamtschulen zwischen 85 und 90 % liegt.

Hinsichtlich der Bedeutungszumessung der Kooperationsmaßnahmen sind die Schulleiter gespalten. Die Verteilung der positiven und negativen Einschätzungen beträgt genau 50:50.

Was das Engagement der Sportlehrer im außerunterrichtlichen Sport angeht, so hinterlassen die Ergebnisse einen zwiespältigen Eindruck. Erklärt sich noch die Hälfte der Sportlehrer bereit, bei der Organisation von Sportwettkämpfen oder Betreuung von Spiel- und Sporttagen mitzumachen und zum Teil erhebliche Energie und Zeit zu investieren, engagiert sich nur noch ein Viertel der Sportlehrer in Sport AG's. Bei Exkursionen sinkt der Anteil der engagierten Sportlehrer auf 8%.

Diese – eher ernüchternden – Daten zum Engagement sind vor dem Hintergrund zu sehen, dass sich Sportlehrer stärker als Lehrer anderer Fächer im außerunterrichtlichen Bereich engagieren.

**Zwischenfazit: Die Schulleitung schätzt den außerunterrichtlichen Sport zur Außendarstellung. Die Beteiligung der Schüler und Schülerinnen an diesem Teil des Schulsports ist gering. Das Engagement der Sportlehrer und -lehrerinnen ist begrenzt.**

## 5 Der Sportlehrer aus Sicht der Schüler, Schulleiter und Eltern

Während die Beurteilung des Sportunterrichts trotz guter Noten differenziert ausfällt, ist das Bild des Sportlehrers und der Sportlehrerin positiv getönt. Schüler schätzen ihre Fachkompetenz, ihr Engagement und ihr sportliches Können. Sie werden zudem als selbstsicher und freundlich wahrgenommen.

§ Gelobt wird vor allem ihre Fürsorglichkeit. In diesem Punkt stellen vor allem Grundschüler ihren Lehrern ein wirklich gutes Zeugnis aus. Bei den Sekundarstufenschülern fällt die Beurteilung nicht mehr ganz so überschwänglich aus; sie bleibt ungeachtet des Geschlechts und des Bundeslandes aber ebenfalls im recht positiven Bereich.

§ Was das Lehrer-Schüler-Verhältnis angeht, so zeigt sich eine noch positivere Einschätzung. Das Alter der Sportlehrer spielt dabei keine entscheidende Rolle; in einer geschlechtsspezifischen Analyse schneiden die Männer etwas besser als die Frauen ab.

Schulleiter schätzen – etwa wie die Eltern – das Engagement der Sportlehrer und ihren Beitrag zur positiven Außendarstellung der Schule. Sie betonen, dass Sportlehrer viel mehr als die Kollegen anderer Fächer für die Schule leisten. Was den Status der Sportlehrer angeht, so sehen 85% der Schulleiter keinen Unterschied zu Lehrern anderer Fächer. Auch hinsichtlich der Bereitschaft, an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen teilzunehmen, unterscheiden sich Sportlehrer kaum von ihren Kollegen anderer Fächer. Der Krankenstand der Sportlehrer ist unauffällig.

**Zwischenfazit: Der Sportlehrer und die Sportlehrerin werden als Person und Sportexperten positiv wahrgenommen. Grund für mangelndes Selbstbewusstsein der Sportlehrer und Sportlehrerinnen ist folglich nicht gegeben.**

## 6 Abschließendes Fazit

Dies ist nicht der Ort und auch nicht die Zeit für eine abschließende Bilanz. Lassen sie mich daher abschließend in drei Punkten auf meine Einleitung zurückkommen:

- (1) Die vorgestellten deskriptiven Daten setzen ein Signal für die politisch Verantwortlichen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Sport an der Schule. Darüber hinaus enthalten die vorgelegten empirischen Befunde Hinweise für zukünftige Konzeptionen für den Schulsport.
- (2) Das wachsende Übergewicht unserer Kinder, ihr wenig erfreulicher Bewegungsstatus und ihre mangelnde motorische Leistungsfähigkeit sind nicht linear mit der aktuellen Schulsportsituation in Verbindung zu bringen. Es kann aber auch nicht übersehen werden, welche positiven Impulse auf die motorische Entwicklung der jungen Generation von einem qualitativ überzeugenden Schulsport ausgehen können.
- (3) Es ist festzuhalten, dass sportlich aktive Heranwachsende nicht nur fitter, sondern auch emotional ausgeglichener, fröhlicher und sozial besser integriert sind und zudem auch die besseren Schulleistungen aufweisen. Auch wenn der Ursache-Wirkungs-Zusammenhang nicht geklärt ist und auf der Basis unserer Querschnittsdaten auch nicht geklärt werden kann, ist unstrittig, dass der Sport in der Schule ein Feld ist, auf dem Erfahrungen gemacht werden, die die Entwicklung unserer Kinder in all ihren Facetten nachhaltig unterstützen können.

### **Kontaktadresse:**

Prof. Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider  
Universität Paderborn  
- Sportwissenschaft -  
Warburger Str. 100  
33098 Paderborn  
Tel.: 05251-605307  
Fax: 05251-604366  
e-mail: brett@uni-paderborn.de